

Aufgaben zur Vertiefung:

1. Erstellen Sie ein Porträt einer typischen Neusiedlerfamilie im Trockenraum des Laikipiaplateaus (vgl. Abb. 5). Mit welchen Massnahmen könnten ihre Überlebenschancen verbessert werden?
2. Schreiben Sie eine erläuternde Legende zur Karikatur (Abb. 8) unter Berücksichtigung einer kenianischen und einer schweizerischen Sichtweise.
3. Fassen Sie die hauptsächlichen Schwierigkeiten zusammen, die sich aus dem vorhandenen politischen Umfeld für die ausländische Leitung eines Projektes der Entwicklungszusammenarbeit ergeben.
4. Das ehemals weisse Hochland im Raum Laikipia übt eine enorme Anziehung auf die Kleinbauern aus. Wie kann man die Enttäuschung der Neusiedler erklären, wie sie sich in den Aussagen der Personen auf Seite 1 manifestiert?
5. Abb. 7: Wie lange arbeitet ein Polizist für das Schulgeld von 4 schulpflichtigen Kindern? Wie lange arbeitet ein Kaffee-Pflücker für den Kauf eines Huhns, wie lange du bei einem Ferienjob für ein Tiefkühl-Poulet in der Migros?
6. Informieren Sie sich im Internet über die Afrikanisierung weisser Farmen in Simbabwe und die aktuelle Lage im Land. Warum lassen sich in Kenia keine vergleichbaren Beobachtungen machen?

Antworten zu den Fragen

Frage 1:

Die Familie stammt aus einem regenreicheren Gebiet, wo infolge Erbteilung zuwenig Platz auf dem elterlichen Hof des Mannes war. Die Kenntnisse über die im Trockenraum des Laikipiaplateaus anzutreffenden Verhältnisse sind in vielen Bereichen ungenügend: Wassermangel, Gefahr durch Wildtiere, Vermarktungs- und Schulprobleme, ungenügende Infrastruktur. In den weitaus meisten Fällen hat die Familie aber keine andere Wahl als hierher zu ziehen. Die Finanzlage ist kritisch und erlaubt allenfalls, die nötigste Infrastruktur auf dem neuen Grundstück zu erwerben. Mit allen Mitteln um das Überleben kämpfend ist der Bauer für landwirtschaftliche Neuerungen und Experimente, wie sie von ausländischen und kenianischen Landwirtschaftsexperten vorgeschlagen werden, nur schwer zugänglich. Vor allem, wenn deren Erfolgsaussichten noch ungewiss sind.

Frage 2:

Der **ausländische Experte** ist beseelt vom guten Willen, möglichst rasch vor Ort eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung zu bewirken. Die Ausbildung und Schulung erscheinen ihm langfristig am meisten Erfolg zu versprechen. Gewohnt an eine effektive Bürokratie, raschen Zugang zu allen benötigten Baumaterialien, hofft er, möglichst schnell und effektiv die gesprochenen Geldmittel gezielt in seine Projekte investieren zu können.

Für die **Kenianer** ist dieses Projekt nur eines von vielen, welches mit ausländischer Unterstützung in Angriff genommen wird. Vom Beamten in höchster Position bis zum Handwerker auf der Baustelle haben alle ihre wichtigen sozialen Verpflichtungen zu erfüllen. Entscheidend ist also auch, wie viel von den Projektmitteln für diese wichtigen persönlichen Aufgaben beansprucht werden können.

Frage 3:

Sämtliche Vorhaben müssen von den kenianischen Behörden abgesegnet werden. Es besteht immer der Wunsch, die ausländischen Geldmittel durch den eigenen Beamtenapparat kontrollieren und verteilen zu können, wobei den vielfältigen sozialen Verpflichtungen nachgekommen werden kann. Da die ausländischen Projektleiter ein Versickern der Geldmittel in den zahlreichen Kanälen der Administratur nach Möglichkeit verhindern wollen, stehen sich hier die Interessen oft diametral gegenüber. Dies kann den Fortschritt eines Projektes stark verzögern und erfordert oft lange Verhandlungen für die Suche nach Kompromissen. Wünschenswert ist daher, dass man Projekte in einen grösseren Gesamtrahmen stellt, auf die Prioritäten der Behörden im Land abstimmt und nach Möglichkeit mit den Aktivitäten anderer Organisationen im Land koordiniert, z.B. mit der deutschen GTZ. Dies verleiht dem eignen Projekt mehr Gewicht.

Frage 4:

Die Vorstellung vieler afrikanischer Bauern, auf dem scheinbar so gewinnversprechenden Land der Weissen eine neue Existenz aufbauen zu können, führt zu völlig übertriebenen Erwartungen. Die knappen Finanzmittel erlauben nur den Kauf viel zu kleiner Parzellen und reichen später kaum für den Kauf der notwendigsten Bau- und Arbeitsmaterialien. Die Regierung ist nicht in der Lage, eine genügende Infrastruktur zur Verfügung zu stellen. Um ihre Familie versorgen zu können, ziehen viele der am besten ausgebildeten Männer in die Städte. Auf den aufgeteilten Farmgebieten in den trockensten Zonen bleiben teilweise diejenigen zurück, die nirgendwo sonst Aussicht auf eine bessere Stelle haben. Unter den gegebenen Verhältnissen ist ihre Motivation zu harter Arbeit, evtl. unter Anwendung neuer, den Verhältnissen besser angepasster Anbaumethoden, gering.

Frage 5:

Polizistenlohn: 2500 KS pro Monat. Auslagen: Allein das Schulgeld für 4 Kinder in der Primarschule beläuft sich pro Monat auf 6000 KS. Dazu kommen die normalen Lebenskosten, die je nach Grad der Selbstversorgung extrem schwanken. Für Unterkunft, Nahrung, Waschmittel, Kleidung, Transport ... werden mehrere hundert Schilling benötigt. Der normale Lohn reicht also nicht einmal zur Deckung der nötigsten Ausgaben. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass er sich mit informellen Einnahmen seinen Lohn auf bessern muss. Ein Kaffeeplücker arbeitet mehrere Tage für ein Huhn. Die Arbeitszeit einer Aushilfe bei der Migros wird deutlich unter einer Stunde liegen für ein Poulet.

Frage 6:

Nach der gewaltsamen Afrikanisierung der weissen Farmen v.a. ab 2000 in Simbabwe brach die Nahrungsversorgung im Land völlig zusammen (*aktuelle Info: Internetrecherche*). In Kenia fand keine Enteignung der Weissen statt, sondern eine allmähliche Übernahme durch die schwarze Bevölkerung mit finanzieller Unterstützung und Entschädigung der weissen Farmer durch England als ehemaliger Kolonialmacht.